

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 1. Stück.

Den 5. Januar 1822.

Inhalt.

Unterhaltungen und Wünsche am Vorabend des Neuen
Jahres. — Auskunft über das Räthsel im 51. St. 1821. —
Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß
der Geborenen &c. — 40 Bekanntmachungen.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wankt;
Hoch über der Zeit und dem Raume weht
Lebendig der höchste Gedanke:
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Schiller.

I.

Unterhaltungen und Wünsche
am Vorabend des Neuen Jahres.

Eine kleine Anzahl wohlbedenkender Mitbürger unsrer
Stadt, fand sich gewöhnlich auch im vorigen Jahre, ein
Paar Abende der Woche, mehr zufällig, als um ge-
rade einen geschlossenen Verein zu beabsichtigen, zu-
sammen, um die angekommenen Hamburger,
Berliner, Leipziger und andre Zeitungen zu lesen,
oder sich das in ihnen, oder auch in andern interessanten

XXIII. Jahrg.

(1)

Schris-

Schriften Gelesene mitzutheilen, was denn in der Regel den Hauptstoff zu ihrem ferneren Gespräch gab. Die Mitglieder gehörten ganz verschiedenen Ständen an. Manche kamen mehr um zu hören und zu lernen. Andre machten die Vorleser und Sprecher. Unter sich waren sie oft sehr verschiedener Meinung, und was zuweilen der Eine mit feyerlichem Ernst behandelte, nahm der Andre leichter und würzte seine Rede mit guten Einfällen und mit fröhlicher Laune. Gerade dieß, und daß jeder die Ereignisse der Zeit aus seinem eignen Standpunct, als Kaufmann, Künstler, Geschäftsmann, Gelehrter ansah, erhielt in der Unterhaltung ein reges Leben. Wenn der Streit zuweilen zu heftig werden wollte, traten ruhige Vermittler dazwischen, und weil sich wenigstens Alle in einem reinen Patriotismus, treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland, lebhaftem Interesse für alles Gute und Gemeinnütziges und besonders in warmer Theilnahme an dem Wohl unserer Stadt begegneten, so ging man immer, selbst wenn man heftig gestritten hatte, zufrieden mit seinem Abend auseinander.

Zuweilen kamen auch die Familien der Mitglieder, bald in diesem bald in jenem Hause zusammen. Man war vergnügt bey einem frugalen Mahl, und während die älteren Herren Politik oder wissenschaftliche Gegenstände abhandelten, so unterhielt sich die jüngere und die weibliche Gesellschaft im Nebenzimmer mit Musik, Vorlesen, allerhand kleinen Kunststücken und Erfindungen, auch wohl einem gesellschaftlichen Spiel, doch dieß, da es leicht fade und ermüdend wird, dann nur, wenn es eben an etwas besserem fehlte.

Auch am letzten Abend des Jahres, zog dieser Kreis das stillere Zusammenseyn den größeren Gesellschaften

ten

ten vor. Die neuesten Nachrichten aus Spanien, — das bey der fortwüthenden Pest zu früh gesungene und in ein Kyrie Eleison verwandelte Te Deum, die um sich greifende Empörung, die Mordscenen in der Türkei, die Ministerwechsel in Frankreich, das Emporkommen der Jesuiten, alles dieß beschäftigte in diesem — wie wohl in jedem Kreise gebildeter Zeitbeobachter — die Gemüther. Die Ansichten waren auch hier verschieden. So kamen z. B. schon Wetten in Vorschlag, ob heute übers Jahr die Fahne des Kreuzes wieder wie vor vierhundert Jahren auf allen Tempeln Konstantinopels wehen werde, oder ob die Griechen von aller Welt verlassen seyn und unterliegen würden.

„Laßt uns — sagte zuletzt der Veteran der Gesellschaft — laßt uns lieber nicht wetten. Man versucht ja doch vergebens, in dem Buche der Zeiten, das in der Hand der Vorsehung ruht, vorzublüättern. Dieser laßt uns den Ausgang befehlen. Wir müßten entweder in keinem Fall oder in jedem glauben, daß, was da kommt, für das Heil des Ganzen das Beste sey. Mit allen unsern Grübeln über die Räthsel der Weltregierung und die Schicksale der Völker, kommen wir nicht weiter. In unserm Kreise mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Wahrheit und Recht emporkomme und über Verfinsternung und Gewalt siege, das ist unser Beruf. Der Hinblick auf den Jammer unsrer Brüder, — hier die Folge einer veruchten Tyranney und Menschenverachtung, dort einer wahnsinnigen Phantasie und eines unruhigen Strebens nach erträumter Freyheit und Gleichheit, — er ist gewiß das beste Mittel, in uns den zufriedenen Sinn mit dem Loose, das uns gefallen ist, zu erhalten.“

ten. Unfre Sicherheit und Ruhe unter dem Schutz der Gesetze, die Achtung der Menschen- und Bürgerrechte, die fortschreitende Bildung — dieß alles kann uns leicht kleine und vorübergehende, vielleicht nothwendige Uebel vergessen machen, die selbst eine fast idealisch vollkommene Verfassung, in dieser unvollkommenen Welt nicht wird verhindern können. Ich kann es wenigstens oft kaum begreifen, wie aufmerksame Leser der Geschichte ihrer Zeit, sich noch so oft in kleinliche Klagen ergießen und darüber vergessen können, wie glücklich sie vor Millionen ihrer Brüder sind. Möchte wohl einer von uns verkennen, daß es recht wohl um die Menschheit stehen würde, wenn man überall so ruhig und getrost in das neue Jahr übergehn könnte, als wir es, Gott sey Dank! thun werden?“

Einer der Gesellschaft, der oft eine mißwäthige Stimmung mitbrachte, wenn ihm irgend etwas nicht Recht war, wenn er etwa Gerüchte von neuen Auflagen gehört hatte, und wenn ihn etwa die neuen Silbergrößen bange machten, er werde dabey verlieren können, schon über schlechte Zeiten klagte, stand, nachdem der Veteran geendet hatte, auf, drückte ihm die Hand und sagte: „Sie haben doch wohl Recht!“

Während dieser ernstern Gespräche, hatten sich auch dießmal die Familienglieder auf mancherley Weise unterhalten. Es war gesungen, gescherzt, manches Räthsel war gelöst, manches unauflöbliche besprochen. Als die Männer sich zugesellten, kam in Vorschlag, Wörter aufzugeben, und daraus Geschichten zu bilden, worin es einige der Herren und Frauen des Kreises zu einer großen Fertigkeit gebracht hatten. Ich dachte, sagte Herr P., da es schon eif geschla-

gen

gen hat, es lieferte dießmal jeder von uns unserm Freunde E. ein Wort, höchstens zwey, und er vereinigte dann diese zu einem patriotischen Neujahrswunsch für unser liebes Halle. Das gäbe denn gleich einen Beytrag fürs Wochenblatt *).

Der Vorschlag ward angenommen. Hr. E. nahm seine Schreibtafel und erbat sich die Wörter. Man gab:

Rönig. Vaterstadt. Wunsch. Ahndung. Kalender. Eskurial. Peru. Gesundheit. Trost. Hellenen. Friede. Flisfus. Unheil. Gros. Hymen. Geselligkeit. Tempel. Vorwurf. Reue. Gule. Geisterstunde. Dámon. Steuertarif. Laternen. Halle. Anonymus. Delphin. Mond. Krieg. Jugend. Bette. Allee. Vaterland. Tanz. Glockenschlag. Abend schmaus.

Mit bloßen Worten, fuhr er dann fort, kann ich mich dießmal nicht abfinden lassen. Auch die Gedanken bitte ich mir von der Gesellschaft aus. Schreibe jeder auf ein Blatt seinen Wunsch. Ich will dann versuchen, sie in Verse zu bringen. Es geschah.

Während E. in ein Nebenkabinet ging, um Wörter und Gedanken zu ordnen, einigte sich die Gesellschaft zu ein Paar ernstfröhlichen Liedern: Des Jahres letzte Stunde; Es kann ja nicht immer so bleiben u. s. w. Nach einer Viertelstunde kam er mit den Blättern und seiner Rede in der einen, mit einem kleinen Hammer in der andern Hand zurück. Man setzte sich in einen

*) Auch ferner werden Mittheilungen aus der Unterhaltung dieses namenlosen Klubs gern aufgenommen werden.

Kreis. Er stand an den Tisch unter dem Spiegel gelehnt, und so oft eins der ihm gegebenen Wörter in der Rede vorkam, es mit einem leichten Hammeranschlag bezeichnend *), begann er also:

So hört denn, was in unserm Kreise

Für unsre liebe Varcstadt,

Ein jeder hier nach seiner Weise

Gewünscht und mir vertrauet hat.

Vor allen soll in unserm Mauern

Gesundheit, Wohlstand, Tugend blühen,

Fern von uns jedes Unheil stehn,

Und wo noch bange Herzen trauern,

Des Himmels Trost — der oft dem frommen Sinn
erschien

Sich erschoßt — mit froher Abndung Schauern

Uns Licht den träben Geist aus seinen Nächten ziehn.

Indeß in nah' und fernen Zonen,

In seinem goldnen Eskorial

Ein König bangt, bey Kriegsdrumeten Schall,

Die Zwietracht tobt, des Krieges Wuth

Helienen würgt und des Iffusus Fluth

Hinströmt gefärbt von ihrem Blut,

Soll Eintracht unter uns und goldner Friede wohnen.

In Tempeln hoher Wissenschaft

Erstarrte jede Geisteskraft,

„Dem Vaterland sie treu zu weihn“

Sey edler Jugend Schwur! Ein Bruderband

Umschlinge Alle! Jede Hand

Sie schlage treu zu diesem Bündniß ein.

Wo Eros Herzen fromm und treu verband

Da knüpfe Hymens Hand

Ein unauflösl'ich Band.

Rein

*) Die Wörter sind hier durch größeren Druck ausgemerket.

Kein Vater: und kein Mutterherz
 Verwunde je des Vorwurfs Schmerz.

Der Freude, der Geselligkeit,
 Auch ihr ist mancher Wunsch geweiht.

Hier wünscht ein braver Veteran —
 Man merkt dem Wunsch das Alter an —
 Es möchte doch in unserm Halle,
 Gleich bey dem achten Hockenschalle
 Das Essen auf dem Tische stehen.
 Ein Viertel giebt er in den Kauf,
 (Die alte Sieben gab er längst schon auf,
 Kann künftig nur vom Abendstmause,
 Noch eh' die Geisterstund' erscheint,
 Ein jeglicher nach seinem Hause,
 Und dann zu rechter Zeit zu Bette gehen.
 Denn — sagt er — wißt
 Mein Sprüchlein ist:
 Den Tag zur Arbeit, der Freude den Abend,
 Die Nacht dem Schlaf — dann ist er noch einmal so
 labend.

Hier noch ein ähnlich Blatt! — Die Freude wills
 nicht stören,
 Dem Uebermaaß nur möcht' es wehren.
 Maas halten soll der rasche Tanz,
 Er bleicht so schnell der Jugend Glanz.
 Und wo der Sinn sich täglich zerstreut,
 Entflieht der Ernst, emstiehet die Häuslichkeit.
 Der Neue Dämon quält die Brust,
 In Unlust wandelt sich die Lust.

Auch was die gute Vaterstadt
 Noch an Verschönerung nöthig hat,
 Ist in den Wünschen nicht vergessen.
 Gar mancher Schritt ist schon gethan;
 Was Rang und Kule sonst besessen,

Liegt schon im Schutt. — Allee (zu deutsch die Wandelbahn)
 Wird über Sumpf und Gräben schon vermessen.
 Die Gräfte selbst schmückt Blum' und Baum,
 Und freundlich winkt zur Ruh' der letzte enge Raum.

O möchten die Straßen, o möchten die Gassen,
 Eben so schnell nur sich ebenen lassen;
 Möchte, wenn Dunkel die Häuser umnachtet,
 Da doch der Mond den Kalender nicht achtet,
 Sters ein heller Laternenschein
 Künftig des Wanderers Leitstern seyn.

Gäh' ich — schreibt hier ein Anonymus —
 Gäh' ich doch manches von meiner Habe,
 Könnt' ich mit einem Zauberstabe
 Holz verwandeln in Eisenguß,
 Könnt' ich wo Breiter die Brunnen umschaalen,
 Trög' und Geländer von Marmor bezahlen,
 Säh' ich nur noch einmal den Wassergott
 Und um ihn her Delphinen die hellen
 Wasserströme sprudelnd entquellen.

Käm's, sagt ein Andern, aufs Wünschen nur an,
 Peru's Schätze möcht' ich besitzen,
 Nicht für mich — was könnt' es mir nützen?
 Mein, dem Könige wollt' ich sie senden,
 Gewiß, Er nähme gern sie an,
 Und alle Steuertariffe verschwänden.

Ich bin am Ziel! Der Zeiger mahnt zu enden,
 Das Jahr will seinen Lauf vollenden;
 Hört ihr — hört ihr den Glockenschlag?
 Ihm töne Dank, Gebet und stille Hoffnung nach!
 Von Oben kommt das Heil! — Ein Wunsch bes
 feelt uns Alle,
 Für König, Vaterland und unser gutes Halle.

Die

Die Gesellschaft brach auf. Das neue Jahr war begonnen. Hoffen und Fürchten, Frohsinn und Sorgen wechselten in mancher Brust. In ernster Stimmung betrat jeder sein Haus. Väter und Mütter eilten, um nach ihren längst schon schlafenden Kindern zu sehen, erquickten sich an dem Anblick des sorglosen Schlummers der glücklichen Unschuld, drückten sich herzlich die Hand, und einer sagte dann zum andern: **Sorge nicht!**

II.

A u s k u n f t

über das

im 51. Stück 1821 des patriot. Wochenblatts mitgetheilte Räthsel.

Wenn die Ueberbringer dieses Räthsels, angeblich ein Paar junge Männer, dasselbe für ihre Erfindung erklärt haben, so hätten sie das nicht thun sollen, da es wohl älter ist, als vielleicht beyde zusammen. Vor mehr als 37 Jahren stand dasselbe schon in mehreren öffentlichen Blättern, namentlich in der Berlinischen Monatschrift von Gedike und Biesler (1784. Septbr. Seite 274), in den Charaden und Räthseln (Berlin bey Kellstab) u. m. A. Da hieß es so: Es wird ein Ding gebohren, ist einen Fuß lang, wiegt 12 Centner. Wenn es ein halb Jahr alt ist, wird es gegessen; wenn es 4 Jahr alt ist, beschlägt's der Schmidt, wenn es 80 Jahr alt ist, frisst es sich selber. Es krähet wie ein Hahn (al. maut wie eine Kaze), bellt wie ein Hund und singt doch herrlich.

Es

Es ist alle Tage (al. Sonntage) in der Kirche, läßt sich hereinfahren und heraustragen (al. hereintragen) und hat doch keine Religion. Wenn es stirbt, wird es in der Kirche begraben, und stirbt doch keinen andern Tod als durch den Scharfrichter (al. Henker).

Die allgemeine Sage ließ einen deutschen Fürsten auf die Auflösung desselben einen Preis von 30 Louisd'or gesetzt haben, und unter andern Verfassern davon wurde auch der Geh. Rath Göthe genannt. Bald darnach wurde ein ähnliches sonderbares Räthsel verbreitet, auf dessen Auflösung sogar 4000 Dukaten gesetzt seyn sollten. (Berl. Monatschr. 1784. Sept. Seite 278.)

Wie durch einen elektrischen Schlag geweckt, stand nun ein ganzes Heer von Dediten auf, und kam in Person oder doch schriftlich nach Berlin. Die Akademie, die Herausgeber der Berlin. Monatschrift u. A. m. wurden mit einer Fluth von Besuchen und Briefen übersümt. Es traten die allersonderbarsten Auflösungen an das Tageslicht, als: der Bienenstock, der Klingebeutel, das Kalb, das Wort Gottes, das Heu, die Zunge, die Geige, der Mensch, der lederne Riemen am Glockenklöppel, der Wein, ein Fuß, der Baum, der Mühlstein, ein Heide, der Teufel &c. und — wer sollte es glauben? — auch der König von Preußen. Solche höchstverschiedene Resultate waren von Personen mancherley Standes, Gewerbes und Alters geliefert worden, von Küstern, Schuftern, Schneidern, Einnehmern, Kendanten, Predigern und Predigerfrauen, Adepten, Hauslehrern u. v. A., mit den sonderbarsten Combinationen.

Ohne

Ohne den eigentlichen Urheber jener beyden gewiß sinnlosen Räthsel zu erfahren, noch weniger den gehofften Preis zu erhalten, mußte sich endlich das betrogene Publikum beruhigen und als leichtgläubig aufgestellt sehen.

So scheinen auch die izzigen Abschreiber des einen von diesen beyden alten Räthseln bloß die Absicht gehabt zu haben, die Leichtgläubigkeit des Publikums auf die Probe stellen oder manche müßige Gesellschaft beschäftigen zu wollen.

Bullmann.

Den Redactoren des patriotischen Wochenblatts war diese dankbar aufgenommene historische Aufklärung ganz unbekannt, wenigstens nur in dunkler Erinnerung; und dieß mag sie entschuldigen, wenn sie manchem ihrer Leser vergebliche Mühe gemacht haben. Desto leichter dürfte ein andres Räthsel gelöst werden;

Wenn mit der Rosenblüthe Schmeck

Der Kohle Trauerkleid du klug vereinst,

Bald wird ein Neues dir erscheinen,

Das dir das erste Sylbenpaar benennt.

Das andre Paar mußt du im Thierreich suchen,

Denn da umschließt es fest Gebein und Fleisch,

Doch stellt es auch durch Rauch und Dampf

Und Sonnengluth die erste Sylbe dar.

Das Ganze zeigt hier dir jedes Kind,

Und ahndet nicht, daß durch den Unverstand

Ein Heil'ger unterging, und eine Beste

Die des vergeßnen Heil'gen Namen trug.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

I.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

200) Von einem ungenannten Wohlthäter zum neuen Jahre 5 Thlr.

201) Von einem Ungenannten (mit dem Motto) Gebet an die Armuth, bey glücklich durchlebtem Jahre 1 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

2.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle x.
November. December 1821.

a) Gebohrne.

Ulrichsparochie: Den 28. Novbr. dem Bergmann Tamm ein S., Johann Christoph. (Nr. 252.) — Den 19. Dec. dem Schneidermeister Mezler ein S., Christoph Wilhelm. (Nr. 367.)

Moritzparochie: Den 25. Novbr. dem Handarbeiter Müller ein S., Joh. Gottlieb Christian. (Nr. 600.) — Den 8. Dec. ein unehel. S. (Nr. 657.) — Den 23. dem Bürstenmachermeister Prozewitz eine F., Amalie Johanne Rosine. (Nr. 486.)

Domkirche: Den 7. Dec. dem Nordant Bertram ein S., Carl Eugen Oscar. (Nr. 416.) — Den 24. dem Zimmergesellen Schulze ein Sohn, Johann August. (Nr.

(Nr. 1395.) — Dem Schneidergesellen Wasmuth
ein S., Heinrich Gottfried Wilhelm. (Nr. 1488.)

(Die Geborenen u. der übrigen Parochien so wie milde
Beiträge für den Frauenverein und für die abgebrannten
Diemiger sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnig.

Bekanntmachungen.

Sämmtlichen hiesigen Grundeigenthümern und Ge-
werbetreibenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß die
Grundsteuer

vor wie nach, auch im künftigen Jahre, nach den bisheri-
gen Ansätzen unausgesetzt monatlich in der hiesigen Ortskasse
eingezahlt werden muß; die

Gewerbesteuer

dagegen kann erst, nachdem die anzufertigenden Gewerbes-
steuer-Rollen für das Jahr 1822 von Königl. Hoch-
löblicher Regierung festgesetzt und genehmigt, wieder bey
uns eingegangen sind, berichtigt werden, wovon jedoch zu-
vor jeder Steuerpflichtige durch einen besondern Aufforde-
rungszettel über die zu zahlende Steuerquote in Kenntniß
gesetzt wird. Halle, den 31. December 1821.

Der Magistrat.

Mellin. Meier. Lehmann.

Den 4ten und 5ten Januar ist Gelegenheit nach Ber-
lin mit einem verdeckten Wagen; wer da Lust hat mitzu-
fahren, kann sich melden auf dem Sandberge in Nr. 282
bey Vogel.

Sollte ein junger Mensch vom Lande Lust haben die
Schneiderprofession zu erlernen, derselbe kann sich melden
bey dem Schneidermeister Martinus,
Galgstraße Nr. 289.

In Nr. 1623 vor dem Galgthore sind vier halbjäh-
rige Schweine einzeln oder zusammen zu verkaufen.

Zur 1sten Klasse der 45sten Klassenlotterie, welche den 10ten Januar gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertellose bey den Unterzeichneten zu haben.

Halle, den 2. Januar 1822.

Lehmann. Kunde.

Holzauktion.

Einige 70 Stück bereits gefällte Eßerbäume von verschiedener Stärke sollen

den 7ten Januar künftigen Jahres 1822

früh um 9 Uhr in der Wohnung des Unterschriebenen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Döllnitz in der Aue, den 31. Dec. 1821.

Elias Schulze.

Beste Limburger Käse empfing und verkauft billig

August Pohlmann.

Halle, den 31. December 1821.

Zwey complete Hobelbänke und ein Wehlkasten steht zu verkaufen in der Sommergasse Nr. 1744 bey dem Zimmergesellen Berger.

In meinem Nebenhause Nr. 405 ist die oberste Etage, bestehend in 3 Stuben, Ofen, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden, Holzstall und Waschhaus, von jetzt an zu vermieten. Halle, am 18. December 1821.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Eine bequeme Gartenwohnung, bestehend in vier bis fünf Stuben, Küchen und Kammern nebst einem Gartenhause, ist auf Ostern einzeln oder im Ganzen zu vermieten nahe am Kirchthore in Nr. 1222 bey Herrn Madick.

In der großen Steinstraße Nr. 171 ist die mittlere Etage zu vermieten; sie besteht aus 3 bis 4 Stuben, Küche, Kammern, Keller u. s. w.

Pommersche Neunaugen und Gänsebrüste bey

C. G. Theune und Brauer.

Den 5. Januar Ball auf dem Kronprinz.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.